

1 Vorwort

Viele Menschen denken bei aktuellen Mode- und Frauenzeitschriften an Blätter zur Befriedigung von Bedürfnissen der Leserschaft, die sich diese entweder erfüllen können oder sich zumindest zu erfüllen wünschen, um sich in eine ‚schönere‘ Welt hineinzuversetzen. Die Zeitschriften sind angereichert mit unterhaltenden, nicht problembeladenen Artikeln und Berichten. Schon im 19. Jahrhundert hatten derartige Zeitschriften den Ruf, dass sie wenig Lesenswertes für gehobenere Ansprüche boten, es sei denn, man interessierte sich explizit für Kochrezepte, neue Kleiderschnitte oder Unterhaltung. Das mag in einigen Fällen tatsächlich zutreffen. Oftmals erstaunt der Blick in solche Zeitschriften – ob sie aus dem 19. oder 20. Jahrhundert stammen – dann doch, denn es fallen zwischen belangloseren Artikeln auch solche mit größerer Tiefe in Bezug auf diskutierte und umstrittene gesellschaftliche, politische oder alltägliche Fragen auf. Viele Zeitschriften des 19. Jahrhunderts mit dem Zielpublikum Familie und Frau gelten heute als unpolitisch und bieder, so etwa die bekannte *Gartenlaube* – doch wie Forschungen gezeigt haben, steckt in ihnen oft mehr, als auf den ersten Blick zu vermuten ist.

Die vorliegende Arbeit will sich einem bisher unterschätzten Blatt widmen, dessen Inhalte weit mehr Informationen bieten als nur Handarbeitsvorlagen und Mode.¹ Die Zeitschrift *Der Bazar – illustrierte Damen-Zeitung* ist heutzutage auch in der Forschung nahezu unbekannt – in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war ihr Name dagegen wohl breiten bürgerlichen Kreisen ein Begriff. Der Untertitel deutet bereits an, dass diese Zeitschrift sich an ein bürgerliches, weibliches Publikum wandte.

Der Bazar verfügte über eine für damalige Verhältnisse hohe Auflage. Seine Beliebtheit wurde nicht nur durch die hohen Abonnentenzahlen bestätigt, sondern auch durch seine geographische Verbreitung, die sich auf den gesamten deutschsprachigen Raum und darüber hinaus erstreckte. Demnach ist anzunehmen, dass die im *Bazar* verhandelten Ansichten vor einem breiten Publikum öffentlich ausgetragen wurden und somit meinungsbildend wirkten.

¹ Diese besitzen wiederum ihren eigenen historischen Stellenwert sollen und deswegen nicht generell abgewertet werden. Jedoch sind sie für diese Untersuchung nicht relevant.

Als im Jahr 1934 der achzigste Jahrgang des *Bazar* gewürdigt wurde, betonte die Redaktion, nun schon vor dem Hintergrund des nationalsozialistischen Frauen- und Mutterbildes, es sei während all dieser Jahre stets das Bemühen der Zeitschrift gewesen, der deutschen Frau in Modefragen zur Seite zu stehen sowie ihren Blick auf „das Wesenhalte ihres Geschlechtes, ihres Volkes und ihrer Eigenart“ zu lenken.² Die Bemühungen um die Frauenfrage wurden nicht als emanzipatorisch gedeutet: „Die Bestrebungen zur Hebung des Ansehens der Frau haben im ‚Bazar‘ immer tapfere Unterstützung gefunden, ohne daß er den Verstiegenheiten der Frauenbewegung jemals das Wort geredet hat. Von dieser Linie, die nicht immer leicht einzuhalten war, ist er niemals abgewichen.“³

Die Redaktion betonte, dass *Der Bazar* sich über Jahrzehnte intensiv und professionell mit der Berufsberatung für Frauen beschäftigt und wichtige Aufklärungsarbeit geleistet, dabei jedoch nie verkannt habe, „daß die Frau ihren Schwerpunkt im Hause hat.“⁴ Die vorliegende Untersuchung der Jahrgänge 1854 bis 1900 soll klären, ob und wie weit dieses Selbstbild zutrifft.

Die Arbeit wurde im Wintersemester 2019/20 von der Philosophischen Fakultät der RWTH Aachen als Dissertation angenommen. Ich bedanke mich beim Zweitgutachter Herrn Prof. Dr. Armin Heinen und bei der Prüfungsleiterin Frau Prof. Dr. Monika Fick. Besonderer Dank geht an Herrn Prof. Dr. Matthias Pape, der mich als Doktorvater immer mit Rat und Anregungen unterstützt hat. Weiterhin danke ich meiner Familie und meinen Freunden, ihr wisst Bescheid!

2 *Der Bazar*, 1. Januarheft 1934, 19.

3 Ebd.

4 Ebd.